

Von etlicher vierfüßiger Thier
Blut / Schmalz / Unschlitt und
Marck insgemein.

Vom Blut.

Genes. 9.
Levit. 7.
& 17. De-
ut. 12.

Alles Thier Blut ist erstmahls bey den Zeiten Nocha/dem Menschen in der Speiß zu genießen/höchlich von GOTT verboten / und folgendts ein streng Geseß und Urtheil darüber gestellt worden: Auß Ursachen / das Leben ist im Geblüt/und desselben erster Anfang und Nährerin oder Erhalterin.

Solch Verbott haben die Apostel sambt den Aeltesten in ihre ersten Concilio zu Jerusalem/auß Rath Jacobi des Apostels / erneuert / und folgendts den neuen gemachten Christen von den Heyden/in Cilicia und Antiochia/auch auff den Hals geschoben/Act. 15.

Dann also lauter das zu Jerusalem außge-
gägene Apostolische Decret: wo ihr euch vñ Blut-
esse/Götzeopffer un Ersticktem enthaltet / thut ihr
recht: dann es hat dem heiligen Geist/und uns
im Concilio, solche Gebott zu stellen wolge-
fallen.

Diß Wolgefallen der Aposteln und Aeltesten
im Concilio zu Jerusalem beschlossen/und für-
ter durch die Gesandten bey den neuen Christen
von Heyden gemacht / ins Werck bracht und
gehalten worden / ist mit der Zeit von Paulo
selbst/der auch ein Gebott des gemeldten De-
crets

crets war / wiederumb abgeschaffet worden / wie seine Epistel zu den Galatern / Colossern / und an die Corinthier / aufweisen : Dann er wolt seine aufferbawte Kirchen mit solchen und dergleichen äusserlichen Ceremonien / die gemeinlich zu einer Superstition und Mißbrauch gerathen / frey und unbeschwärt haben. Umb des willen redet er von den Speisen zum Timothão gar ernstlich / und spricht : Alle Creatur Gottes ist gut / und nicht zu verwerffen / wann sie recht und mit Dancksagung genossen wird. Und an einem andern Ort : Lasset euch kein Gewissen über Speiß und Tranc machen. Hiemit hat schon der Apostel das Decret vom Blut und Ersticken / widerrufen / und die Kirchen frey gestellt. Aber solche Apostolische Freyheit kan man auch mit Blut weynen / von denen so den Schlüssel der Erkantnuß vermeynen zu haben / nicht erlangen. Siehe / ungefehr war ich den Theologen beynah in ihr Ampt geschritten / dazu hat mich das Blut verursacht.

In Summa / unsere Barren lassen ihnen das Säwblut nicht verbieten / fürnemlich zwischen Weihenachten und Fastnacht / wann sie die Schweinschlacht halten / und den fetten Säuen ihren Todt begehren.

Zu dem lassen die Herren der Rehen und Hasenschweiß / sampt den ersticken und erstumptyten Krammatsvögeln / nicht gern auß den Küchen kommen. Darumb wollen wir weiter sehen / was im Blut für Krafft und Würckung seye.

Von

Von den Nahmen des Bluts.

Sanguis, der Lateinische Nahme begreiffet aller Menschen und Thier Blut / und heist auff Griechisch αἷμα, Arabisch Dem, sagt Serap. cap. 440. Sonst hat ein jedes Blut seinen Nachnahmen/wie andere Ding mehr.

Von der Krafft und Wirkung.

Alles Blut ist von Natur warm / und nicht kalt/doch eines mehr dann das andere/ sonst wann Blut kalt wäre / wie würden alle Menschen/die Vögel und vierfüßige Thier erschaffen? Sintemahl das Blut aller lebendigen Creaturen der aller erste Anfang ist : Ursach / der Leib muß allzeit für und für vom Geblüt (gleichwie ein grüner Baum vom Saft) ernehret und erhalten werden : Dann sobald einem Baum der Saft entzogen/muß er dörren/ sobald dem Leib das Blut entzuckt ist / muß er sterben/ und wann einem Glied das Blut zerrinnet / fähet es an zu welcken/zu schwinden/und dürr zu werden.

Levit. 17.

Galen. lib.
10. Simpl.

Darumb ist es recht und warhafftig geredt/ das Leben ist im Blut : und das Blut ist der ersten Geschöpff oder Geburt Anfang/ ja auch des ganzen Leibs Erhalterin/bisß zum Ende. Das siehet man augenscheinlich/so offtt das Blut von einem lebendigen wird außgezogen / so zeucht auch der Geist des Lebens / wiewol unempfindlich/mit und im Blut heraus/dasß es alsdann gar umbs Leben geschehen ist : Dann soll ein Mensch

Menschen vercheiden/ohne Verletzung des Ge- Plin. lib. ii.
blüts/so müssen die Kranckheiten/und der Todt/ cap. 38.
das Geblüt/darinn das Leben ist/zuvor gar ver-
gehren.

Es leben aber auch viel Thier/die zumal kein
Blut haben/als nemlich/was mehr dann vier
Füß hat: Von selbigē wollen wir dißmal nichts
handeln/sondern versuchen/welcher Thier Blut
und Schweiß in der Speiß dien-und nützlich
seyn.

Welcher Thier Blut in der Speiß genossen werde.

Erstlich soll mā wissen/dasß alles Blut insge-
mein/der Daurung/sonderlich blöden und
schwachen Leuthen/heßtig zuwider ist.

Doch so werden allenthalben der Reh-und
Hasenschweiß am fürderlichsten gelobt / seynd Galenus de
alimentis
lib. 3.
in der Speiß fast anmütig / gleichwie auch der
jungen Ziegen/wie dann Homerus selbst zu sei-
ner Zeit gemeldet hat.

Das feucht zahme Säwblut (dann von wil-
den Schweinen pfelegt man nicht Blut-oder
Schweiß zu essen) ist in den Teutschen Küchen
zu den Bürstē am aller gebräuchlichsten: Dar-
nach auch das Blut der jungen Hämme/Wöck
und Kinder / wird an erlichen Orthen zu den
Würsten genommen.

Aber warlich der Ochsen/der Stier oder Far-
ren Blut/ist in der Speiß genossen gang schäd-
lich/giffrig/Melancholisch unßörriß / dafür sich
männiglich wisse zu hüten.

Inner

Innerlicher Brauch deß Bluts zu etlichen Bresten.

Dioscor. lib
2. cap. 71.

Bockßblut / deßgleichen Hirsen / Ziegen / und
Hasenblut / jedes für sich selbst in einer
Pfannen über den Kohlen gedörrt / und einge-
nommen / soll die rothe Ruhr und andere Bauch-
flüsse curiren / und dem Gift Toxicum wider-
stehen.

Rote Ruhr
stillen.

Wasser-
sacht.
Aërius lib. 2
cap. 83.
Blasenstein.

Bockßblut sol auch den Wassersüchtigen gut
seyn / und den Blasenstein zermalmen : Etliche
geben zuvor den Böcken ein Zeitlang Nebenlaub
zu essen / davon soll das Blut desto kräftiger
werden im Augustmonat.

Blut speyß.

Warm Ziegenblut / das nicht gerunnen ist /
soll denen / so Blut speyen / wol bekommen / sagt
der alte Xenocrates.

Eusserlicher Brauch deß Bluts.

Spreckel.
Nasen.
Giff.

Frisch Hasenblut also warm angestrichen /
Reinigt das Angesicht / verreibt die Spre-
ckel und Nasen.

Blutige
Augen.

Der Ziegen / Gänß / und Entenblut brauche
man unter die Arzney für das Giff.

Zam und wilde Tauben / deßgleichen der Tur-
teltrauben und Rebhünerblut / streicht man in
die blutigen Augen. Die Federkengel von
den jungen Tauben aufgeropft / ehe sie gar stück
seynd / und den rothen Saft her außser in die blu-
tige verwundte Augen gedruckt / soll helfen.

Galien.

In Asia stillen die Leuthe das blutig Haupt-
fell

fell auff der Hirnschalen mit Taubenblut. Es ist Simpl. lib.
aber in dem Theil das Rosenöhl zu ernennen 10.
Bresten erfahren.

Anderer Thier Blut lassen wir fahren.

**Vom Fette der Thier / als da ist/
Schmalz / Unschlitt / und
dergleichen.**

Wir können etlicher Thier Fettigkeit / als Galen;
Schmalz / Speck / Unschlitt und dergleichen Simpl. lib.
in unsern Teutschen Küchen nicht wol ent- 12.
bähren: Darumb gemeldte Fette auch in die
Speißkammer an ein kühl trucken Ort in die
Höhe gehören/auff daß mans frisch zu Spei-
sen und anderer Nothdurfft haben und finden
möge: Und ehe wir an den Brauch der Feiste
kommen/wöllen wir ein wenig melden/wie man
die Fettigkeit der Thieren vor alten Zeiten zum
Gottesdienst genommen/und was an statt der-
selben bey uns jekunder kommen sey.

**Das Feiste von dem zahmen ge-
hörneten Esviehe / ward vor Zeiten
zum Gottesdienst verbrant.**

Die Juden durfften weder Blut noch Fette/ Levit. 3. & 7
was geopffer ward/bey Todtschlagen in der
Speiß genießen: So war ihnen das Schwe-
nenfleisch zumal verboten. Levit. 11.

Das Fette der zahmen Thier war dem Her-
ren im Stiffte vom Priester zu einem lieblichen
Opffer mit Feuer verbrant: Sonderlich dz Fei-
ste/so umb die Nieren der Lenden/ und am Drey-
ge.

- Levit. 7. gefunden ward: Dann es stehet geschrieben/ als
 les Feiste ist des Herrn / und wer davon essen
 wird / das dem Herrn geopffert wird/ soll des
 Num. 18. Tods sterben. So war die erste Geburt aller
 Thier zuvor dem Herrn zugeeygnet / zu einem
 süßen Opffer: das geschah also. Der Thier
 Blut ward vom Priester besprenget / und das
 überige mit dem Brandopffer im Fehwr verzehret.
 Die Fettigkeit der Thier zündren die Priester
 an mit Fehwr/zu einem süßen Geruch dem Her-
 Levit. 4. ren. Aber gemelter Thier Fleisch ward den
 Priftern für ihre Arbeit und Belohnung zur
 Speiß verordnet.

Für der Priester eygen Sünde/ward Faren-
 und Schaaffenschlitt (die Sünd damit zu ver-
 söhnen) angezündet.

Für die Sünde der Gemeinde verbrannte
 man Ziegenfeiste. Für der Fürsten Sünde
 nam man zu der Versühnüg das Fette vö einem
 Ziegenbock/und also fortan.

Was an statt der alten Brenn- und Liecht Opffer die Teut- schen brauchen.

Unsere Teutschen Priester essen das Fett mit
 dem Fleisch / gleichwie auch der gemeine
 Hauff ehut: Dazu enthalten sich die Priester bey
 uns auch nicht vom Blut/dann ihrer etliche essen
 gern Reh- und Hasenschweiß/dazu Blutwürst
 und Säwmagen.

Und damit aber das alte Liechtopffer nicht gar
 auß der Acht komme/vollbringen sie dasselbig mit
 Del und wächsenen Kerzen: Das Fette von
 den

den Thieren behalten sie selbst/wie andere Leuth/
zur Speiß und Nothdurfft.

Am Ofterabend fähret das Brennopffer am
ersten an / das geschieht also: Ein new Feuer
wird angezündet/und das alte vertilgt/dazu be-
reitet man einen grossen wächsenen Stock / mit
Weyrauch besetzt / denselben nennet man den
heiligen Ofterstock: Ursach/ er wird wol besün-
gen/belesen/geweyhet / mit den Glocken beleu-
tet/angezündet/und zum dritten mahl ins frisch
kalt Tauffwasser/mit etlichen Gesängen einge-
dunckt/zu einem gewissen Zeichen/das die Krafft
des H. Geists durch solche geübte Ceremonien
herab ins Wasser werde steigen. Und das ge-
schicht jährlich in allen Tempeln: Alsdann fa-
hret man von newem an zu leuten / und Gott zu
loben / und mit einer Procession die Heiligen
zu rühmen/unnd zu bitten: Alsdann theilen
die Priester das gesegnete Feuer oder Licht/
samt der neuen gesegneten heiligen Tauffun-
ter die Leute / die tragens verwarlich in ihre
Häuser / soll gut seyn für böse Gespenst / Zaubes-
rey / und für mancherley Unfall. Solches ist
ungefährlich das Brenn-oder Lichtopffer der
Teutschen in ihren Tempeln / mit Del unnd
Wachslichtern angestellte worden.

Aber das Schmalz und Unschlitt brauchen
wir lieber in der Küchen / unnd zur Haushal-
tung / deren wir in der Haushaltung keines-
wegs entbähren können / als Gänß und frisch
Schweinen Schmalz bedarff der Koch zum
Gemüß/zum Gebratens und zum Gebackens/
so muß er auch stets Speck unnd Butter da-

M

zu

zu haben. Auß dem Unschlitt machen wir
Nachtslechter.

Aber sonst arme Leuth / so nicht vermögen je-
derzeit Fleisch zu kochen / werden froh daß sie
Schmalz / Speck / oder Unschlitt zu ihrem Ge-
müß und täglicher Kost bekommen können: Viel
deß gemeinen Volcks müssen an ungeschmälz-
ten Rüben und Kraut sich lassen sättigen: Ertli-
che seynd froh/wann sie ih: Gemüß mit Milch ha-
ben zubereitet: wer es aber vermag / der kochet
mit Butter / Speck / Schmalz oder Unschlitt/
nach dem ers weiß zubekommen.

Eine gute Schmä lzung für arme Leuth.

Nehmet drey Theil schön/frisch/rein Schwei-
nen Schmalz / und zwey Theil Rindern
Unschlitt durch einander zerlassen / und Salz
darinn temperirt/damit mögen arme Leuth ihre
Gemüß und magere Suppen zubereiten und
schmälzen/ist fast lieblich in der Kost zu brau-
chen.

Die Alten haben viel Wunders mit der Fet-
tigkeit getrieben: Ertlichs haben sie mit köstli-
chen Specereyen condirt und auffgehoben:
Solchen Brauch haben wir Teutschen gar nit.

Vonden Nahmen der Feiste.

Bey den Griechen heist alle Feistigkeit *ἑρως*
und *πινελή*, und das *Μαρς* *μυελωρ*,
zu Latein Adeps, Pinguedo, und Medulla.

Die

Die Araber sagen Menim, Vxaham. Scrap. cap. 451. Wir aber machen einen Unterscheid zwischen der Fettigkeit / und nennen das zarte Feist/so bald beym Fowr zergethet / Adipem, das ist Schmalz / als Gänß / Enten / Hünner / und Schweineschmalz. Solches Schmalz heißt Galenus Pinguedinem, und dz Unschlitt Adipem. Wir heisse aber dz harte Feist von dem gehörnē Bihe Sebum, das ist Unschlitt / bey diesen Nahmen lassen wirs auch beruhen. Das Schweinen Schmalz hat ein besondern Nahmen / und heist Axungia, darumb daß die Alten Aechsen an Wägen und Karren / auff daß die Räder desto leichter umbher lauffe / mit Schweinen Schmalz gesalbet haben. Plin. lib 28. cap. 9.

Lib. 11.
Simpl.

Von der Krafft und Würckung der Fette.

Alle feuchte Thier haben feuchte Fett / als Schweinen Schmalz ist unter allen das feuchtest / und in seiner Würckung ganz gelinde / erweicht viel mehr dan Del / wird fast gebraucht zu den Bresten / so man erweichen muß / unnd von Hiz und Fowr entstanden. Dagegen so haben truckne Thier / trucken Fette / als die Stier und Geissen / und die wilden mehr dann die zahmen : Doch so ist alles Fette / es sey Schmalz / Unschlitt oder Marck / der Art unnd Natur / daß sie erwärmen / erweichen / und dünn machen. Aber der Rinder und Geissen Unschlitt ziehen auch etwas zusammen / werden nicht allein in der Küchen / Speiß damit zubereiten / sondern auch in der Arzney nützlich gebraucht.

Aetius lib.
2. cap. 150.
Scrap. cap.
451.

M ij

Wie

Wieman Schmalz und alle Fette/ unzerlassen ein Zeitlang bewahren soll.

Man sol ungeschmeltzt Schmalz un Unschlitt/
welches man behalten will zur Arzney/
vor allen Dingen wol säubern / off und schön
wäschen / und am Schatten recht wol lassen
trucknen / unnd hart über einander packen
oder pressen/und darumb leine Tücher ziehen/
und in ein kühl Dsch in die Höhe auffhencken.
Galenus hat seine Fettigkeit zuvor mit Lorbeer
Blätteren umbwicklet : Man möchte solche
Fette bey uns mit Bast der Seylweiden/od mit
Bircken Rinde zuvor verbinden un auffhenckē.

Wie Schmalz und Unschlitt soll zerlassen werden.

Alle Fette so man schmelzen will / soll zuvor
vom Blut und andern gereiniget/ und offte
mit Wasser gewaschen werden / und so es truckē
ist/ soll man die Flämen oder Hänlein abziehen/
das Fett klein zerschneiden/ und gang sitlich über
einem Kolfewrlein zerlassen / und in ein Geschirre
säuberlich das Schönste abgessen/ so es gestehet/
folgend in einem külen Ort bewahren.

Die Alten haben ihre Fette theils in der Son-
nen/ theils in heissen Wasser lassen zergehen/ un
dann in einem kalten Wasser / darein sie es ge-
gossen/ wieder lassen gestehen/ und erkalten.

Innerlicher Brauch der Fette.

Condimen-
ta auctore

Schmalz und Unschlitt nehren den Leib
nicht sonderlich / werden derhalben nicht
Kost

Dlocor. lib.
2. cap. 68.

Kost oder Speiß / sondern Bereitung derselbi-
gen genant.

Gal.de ali-
mentislib. 3

Das Marck in den Beinen / fürnemlich das
in den Rückmeißeln der Thieren (welches Ga-
lenus Cerebrum spinale nennet / darumb / daß
es mit dem Hirn gemein ist) nähret zimlich wol/
aber zu viel essen macht Unwillen.

Unwillen.

Die Aalen haben Geissen Unschlitt mit Ger-
stenmuß für die rothe Ruhr eingegeben / dann es
zeucht mehr dann ander. Unschlitt zusammen:
Und so sie gedachte Argney kräftiger haben wol-
ten, thaten sie darunter das Sähmlein Rhus,
welches die Araber Sumach nennen.

Rose Ruhr.
Dioscor. lib
2. cap. 68.

Gemeldte Kochung brauchten sie auch zu den
Elifirungen in gemeldter Krankheit.

Geissen Unschlitt in Gerstenbrühe gesotten
und genossen / soll den abnehmenden Menschen/
so man Phthisicos nennet / fast wol bekom-
men.

Aëriuslib. 2
cap. 150.
Abnemē des
Menschen.

Auch so jemand von den grünen Käser
Catharides genant / hätte getruncken / dem soll
man obgemeldte Kochung / von Geissen Unschlitt
gemacht / zu trincken geben.

Eusserlicher Brauch der Sette.

Wegsalzen Hüner / Gänß / uandreich
Schweinen Schmalz dient wol zu den Bre-
sten der Bärmutter / und des Hindernis. H. daß
sie heysen Ritz und Schrunden / an den Leffen
und andern Orten.

Schrunde
heysen.

Das Keimberger Schmalz wird zu den Sal-
ben für die Müdigkeit genommen / desgleichen
zu den Brandsalben / dann es ist gar ein feine

M ij gelin-

gelinde Zertigkeit / die Schmerken zu stillen / ist bey den Wundarten gemein: So macht man auch damit zwo köstliche Salben / als das Unguentum Citrinum und Populeon D. Nicolai.

Dorn.
Spreiffen.

Das HaselSchmalz ist ins Geschrey kommen / daß es Dorn und Spreiffen zu rück treiben soll / es muß aber gegen den Schaden angestrichen werden.

Haarwach
sen.
Lib. 11. sim.

BärenSchmalz auff die kalen Hänpter gestrichen / macht des Haar wieder wachsen: Galenus sagt / die Kunst sey gewiß.

Wunden
heylen.

Feister Speck über die Wunden gelegt soll wunderbarlich heylen / sagt Serapio anthoritete Plinii secundi, cap 451.

Plin. lib. 28.
cap. 9.

Plinius schreibt wie die Alten dz Schweinen Schmalz in hoher Würde haben gehalten / un zu ihren Braut Ceremonien genommen: Nemblich / wann zwen junge Eheleut erstmahs zusammen kommen / mußte man in der Brautkammer die Pfosten und Schwellen mit Reinbergor Schmar salben / das solt der Zauberey unnd Schalckheit / so etwan jungen Eheleuthen widerfahren / zuwider seyn. Matruvius (sagt Plinius) hat wol Schmalz in dem Theil hoch gepriesen.

Unter dem Unschlitt unnd Marck ist der Hirken das berühmste / und wird gebraucht zu vielen Dingen.

Schlan-
gen.

Dioscorides sagt / so jemand mit Hirken Unschlitt oder Marck sich thut salben / denselben stiehet die Schlange / und andere giftige Thier.

Schrunden.
den.

Es heylet auch Schrunden und Riß am Hindern. S. H.

Bs.

Böcken Unschlitt zertheilet hefftig / darumb
wird es mit Beißbonen und Saffran temperirt / Podagra.
und nützlich über das Podagra gelegt.

Schäffen Unschlitt soll gleiche Wirkung
haben.

Man pflegt auß den Rinderbeinen und Ko-
len eine Fettigkeit zu sieden / das ist eine ganz
garte Fettigkeit / solche brauchen die Uhrenma-
cher und Schlosser zu ihrem Handwerk. Sol-
te man aber den Nutz und Brauch des Schmalz/
des Unschlitts und aller Fettigkeit beschreiben/
wir müßten ein besonder Buch dazu habē. Enug
ists dißmahl vom Blut und Fettigkeit / so viel
in unser Speißkammer dienē / der andern Thier
Blut und Fettigkeit / so nicht zur Küchen und
Speißkammer tauglich / weisen wir dißmahl von
uns ab / und schicken sie in die Apothecken / daselb-
sten sich derer zu erkundigen.

Das XVI. Capitel.

Von Teutschen Fischen und Kреб-
sen / mit ihren Wasserflüssen.

In Teuschland seynd viel grosser unnd
Kleiner fischreicher Wasser / dazu mancher-
ley See / Wöge und Weiher / in welchen Fisch
und Krebs gefangen werden.

Die fürnemste fließende Wasser aber sind:
Die Thonaw / der Rhein / v Rhodan / die Elb / die
Weixel / die Oder / der Bahal in Holland / und
andere mehr.

M iiii

Die